

GTI-Fahrer gefährdet und nötigt andere Autofahrer in Wissen

WISSEN. Ein gefährliches Überholmanöver ist am Sonntag gerade noch mal glimpflich ausgefallen. Nun sucht die Polizei den Verkehrssünder. Ein 43-jähriger Autofahrer fuhr am Sonntag gegen 14 Uhr auf der B62 aus Wissen kommend in Richtung Betzdorf hinter einem Pkw mit Wohnanhänger. Ihm folgte laut Polizeibericht ein schwarzer Golf GTI. Unmittelbar vor einer scharfen Kurve überholte der GTI-Fahrer plötzlich die Fahrzeugkolonne.

Als sich im Gegenverkehr ein Fahrzeug näherte, mussten dieses Fahrzeug als auch die Fahrzeuge der Kolonne stark abbremsen, um eine Kollision mit dem überholenden GTI zu verhindern. Im weiteren Verlauf der Fahrt nötigte der GTI-Fahrer den 43-jährigen Zeugen und drohte ihm mit der Faust aus dem geöffneten Fenster.

Zeugen des Vorfalles werden gebeten, sich bei der Polizeiwache Wissen zu melden. ■ sz

Unter Drogen gefahren und keinen „Lappen“

BETZDORF. Bei Kontrollen der Polizeiinspektion Betzdorf wurde am Donnerstagabend um 19 Uhr an der Eisenstraße in Betzdorf ein Transporter überprüft. Nachdem der 33-jährige Fahrer zunächst angab, seinen Führerschein zu Hause vergessen zu haben, stellten die Beamten fest, dass er überhaupt keinen hat. „Weiterhin wies der Mann Merkmale einer Betäubungsmittelbeeinflussung auf und räumte letztlich auch ein, Cannabis konsumiert zu haben“, schreibt die Polizei in ihrem Bericht.

Gegen den Mann wird nun wegen des Führens eines Kraftfahrzeuges ohne Fahrerlaubnis sowie Verstößes gegen das Betäubungsmittelgesetz ermittelt. ■ sz

BLITZPUNKTE

In der Woche vom 30. Oktober bis 3. November für die VG Kirchen an folgenden Orten Radarkontrollen durch:

- ▶ 30. Oktober: Mudersbach
- ▶ 31. Oktober: Brachbach
- ▶ 2. November: Niederfischbach
- ▶ 3. November: Kirchen, Ortsteile

Hohe Auszeichnung für Besuchsdienst

Ein Förderpreis für die engagierten Frauen und Männer aus Herdorf ist Anlass für einen Blick auf ihre Arbeit: Was die Ehrenamtler antreibt und warum sie sich Verstärkung wünschen

Von Achim Dörner

HERDORF. „Wir haben zusammen die Beerdigung von der Queen geguckt“, Rita Gotthardt erzählt ziemlich plakativ, was beim Haus-Kranken-Besuchsdienst Herdorf im Mittelpunkt steht. Und es ginge kaum besser, als das am Beispiel der Beisetzung von Elisabeth II. zu verdeutlichen. Schließlich war das beileibe kein Ereignis, das in Windeseile vorbei gewesen wäre. Beim Haus-Kranken-Besuchsdienst geht es nämlich um Zeit. Konkreter: darum, Zeit zu schenken. Elf Frauen und Männer haben sich hier zusammengeschlossen, um einsamen Menschen, bei denen es gesundheitlich nicht zum Besten bestellt ist, immer mal wieder Gesellschaft zu bieten.

Dafür ist die Gruppe nun ausgezeichnet worden. Von den Caritas-Konferenzen Deutschlands e.V. erhielten die Elf den Förderpreis „Im Zeichen des Weinstocks“, der alle zwei Jahre vergeben wird. Diesmal stand die Verleihung unter der Überschrift „Wege aus der Einsamkeit“ – und war somit wie gemacht für die Initiative im Städtchen.

Die ist noch gar nicht so alt. Während der Corona-Phase kam Rudolf Düber die Idee, einen solchen Besuchsdienst einzuführen. „Ursache waren die Pandemie und der pandemische Zustand der Kirche“, sagt Rudolf Düber im Gespräch mit der SZ. Denn: Die Gruppe fühlt sich durchaus der Pfarrei St. Aloisius Herdorf zugehörig.

Und Rudolf Düber, der als Diakon bei der Caritas wirkt, meint: „Kirchenfrust löst man nur durch Tun auf.“ Und die Gruppe tut etwas. Dabei hat sie offenbar einen wunden Punkt in unserer Gesellschaft getroffen. „Einsamkeit ist ein Riesenthema“, ist sich Rudolf Düber sicher.

Für Michael Grindel ist vor allem das christliche Menschenbild die Antriebsfeder, alle zwei Wochen bei „seinem“ Senior vorbeizuschauen. Wobei im Gespräch deutlich wird, dass die Besuche überhaupt keine Belastung für Michael Grindel sind. Denn der ältere Mann sei einerseits der Vater eines Kameraden seiner ehemaligen Fußballmannschaft, außerdem habe er „immer viel zu erzählen.“

Hauptsächlich über vergangene Zeiten spricht Renate Jelenowski mit ihrer Dame. Und das tut sie durchaus gerne. Denn: „Es geht darum – wenn es einem selbst gut geht – etwas im Leben zurückzugeben.“



Die Caritas-Konferenzen Deutschlands haben den Haus-Kranken-Besuchsdienst Herdorf mit dem Förderpreis „Im Zeichen des Weinstocks“ bedacht. Foto: Achim Dörner

Monika Vormann ist noch recht neu im Städtchen, lebt erst seit zwei Jahren in Herdorf. In Mönchengladbach, ihrer alten Heimat, habe sie bereits den Krankenkommunikationsdienst übernommen. „Da habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Menschen wahnsinnig dankbar sind, egal welcher Herkunft.“ Da habe sie nach ihrem Umzug einfach gefragt, ob sie beim Besuchsdienst in Herdorf mitmachen dürfe. Durfte sie selbstverständlich. Und: „Ich habe es nicht bereut.“

Regina Wald von der Leitung des Pastoralen Raums Betzdorf adressierte an die Preisträger: „Sie sind da und hören zu. Sie durchbrechen einen Kreislauf der Einsamkeit.“ Und: „Sie machen das Leben anderer ein ganzes Stück weit heller.“

Mit Marlies Busse war eigens die Bundesvorsitzende der Caritas-Konferenzen ins Hellertal gekommen. Sie sprach in Bezug auf den Haus-Kranken-Besuchsdienst nicht nur von „Matching“ zwischen Ehrenamtler und Kirchlicher Sozialstation, die

die Kontakte zu herstellt.

Die Arbeit der Gruppe sei „Ausdruck von Solidarität und gelebter Nächstenliebe“. Es sei ein Mehrwert für alle Beteiligten entstanden. Denn: „Es fühlt sich gut an, gebraucht zu werden.“ Der Einsatz der Ehrenamtler sei nicht hoch genug einzuschätzen. Denn so gut ein Sozialsystem auch ausgeklügelt sei, „es kann niemals den tröstenden Blick, die helfende Hand oder das offene Herz ersetzen.“

Etwas düster fiel der Beitrag von Harry Feige aus. Der Geschäftsführer der Kirchlichen Sozialstation Daaden-Herdorf sprach zur ambulanten Pflege und prognostizierte: „Viele Menschen werden in den nächsten Jahren auf der Strecke bleiben.“

Das schlussfolgert er aus zwei Tatsachen: Dass viele Pflegekräfte zur Babyboomer-Generation gehören, die bald in den Ruhestand geht. Andererseits würde nun vermehrt die Nachkriegsjahrgänge pflegebedürftig, und die seien zahlenmäßig deut-

lich stärker als die Kriegsjahrgänge, die derzeit zumeist versorgt werden müssten. Dabei brach er eine Lanze für die Pflege: „Es ist ein schöner Beruf. Und es lässt sich mittlerweile auch gutes Geld verdienen.“

Der Haus-Kranken-Besuchsdienst Herdorf – der sich explizit von der professionellen ambulanten Pflege abhebt – sucht derweil noch Verstärkung, kann gar nicht die komplette Nachfrage bedienen. „Wir haben noch Patienten, die gerne Besuch möchten“, weiß Katharina Geisinger von der Kirchlichen Sozialstation Daaden-Herdorf. Wer sich also der Gruppe anschließen möchte, nimmt unter Tel. 02744 5524 Kontakt mit Rudolf Düber auf.

Zum Haus-Kranken-Besuchsdienst Herdorf – und somit zu den Preisträgern – zählen: Rudolf Düber, Rita Gotthardt, Veronika Wagner-Weihmann, Brigitte Düber, Marianne Patt, Michael Grindel, Christoph Grindel, Michael Werder, Monika Vormann, Renate Jelenowski und Bärbel Schlosser.

„Wir sind entsetzt“

Benjamin Geldsetzer gibt nach Grabschändung Erklärung ab

BETZDORF. Zur Schändung der jüdischen Gräber in Betzdorf (SZ berichtete) hat Stadtbürgermeister Benjamin Geldsetzer im Namen der Stadt und aller im Stadtrat vertretenen Parteien und Fraktionen am Freitag eine offizielle Erklärung abgegeben. Es folgt die Erklärung im Wortlaut:

„Auf unserem Waldfriedhof wurden jetzt sechs Gräber jüdischer Bürger Betzdorfs geschändet: Ihre Grabsteine wurden abgebrochen, aus der Verankerung gerissen und umgestürzt. Das sind nicht einfach Steine, nicht eine Last einer längst vergangenen Geschichte – sonst wären diese Gräber wohl kaum jetzt so systematisch und gewaltsam geschändet worden. Ein antisemitischer Gewaltakt, nun auch bei uns. Wir sind entsetzt, wir sind alarmiert.“

Diese Gräber aus den Jahren 1922 bis 1936 galten dem Andenken an die Betzdorfer Jakob Herz, Ernst Klestadt, Nathan Winter, Minna Heinheimer, Marianne Tobias und Callmann Tobias. Noch im vergangenen Jahr standen wir mit drei Urenkeln von Callmann Tobias, als sie uns in Betzdorf besuchten, an seinem, an eben diesem jetzt geschändeten Grab. Die Internet-Seite des Friedhofswesens der Verbandsgemeinde Betzdorf-Gebhardshain zeigt als Erkennungsfoto das betroffene Gräberfeld, das unter Denkmalschutz steht. Es sind Gräber von Betzdorfer Jüdinnen und Juden, Gräber

von Betzdorfer Bürgerinnen und Bürgern, es ist unser Friedhof.

Die Stadt Betzdorf hat Strafanzeige erstattet. Nach dem Strafgesetzbuch können die „Gemeinschädliche Sachbeschädigung“ und „Störung der Totenruhe“ jeweils mit Freiheitsstrafen von bis zu drei Jahren bestraft werden. Dies ist der Rechtsweg.

Aber es geht um mehr, um viel mehr. „Ruhe sanft“ steht auf einigen dieser Grabsteine. Und ja, diese Gräber überstanden erstaunlicherweise sogar die Jahre des Nationalsozialismus mit seinem Judenhass und der Ermordung von Millionen Juden.

Als man Anfang der 1970er-Jahre den alten Betzdorfer Friedhof schloss, wurden diese jüdischen Grabstätten an ihren jetzigen Platz auf dem erweiterten neuen Friedhof umgebettet, weil sie uns wichtig sind. Denn diese Gräber der Betzdorfer Juden stehen auch für das Andenken an ihre Verwandten, an die Betzdorfer Juden, die fliehen mussten, und an die 24 Betzdorfer Juden, die im Holocaust ermordet wurden, und derer wir gedenken, auch mit den Verpflichtungen des NIE WIEDER! Nie wieder Judenhass, nie wieder Diktatur, nie wieder Krieg!

Die Zerstörung der Grabstätten ist deshalb nicht nur eine Schändung der Ruhestätten unserer Toten, sondern ein Anschlag auf unser demokratisches Selbstverständnis und auf das Zusammenleben in unserer Stadt. Wir sind bestürzt über diese Tat zielgerichteter und doch so blinder Zerstörungswut. „Warum jetzt, warum hier?“ sind Fragen, die sich in diesen düsteren Zeiten vielleicht selbst beantworten. Aber für uns gibt es keine politische oder religiöse Überzeugung, die eine Rechtfertigung sein könnte für die hasserfüllte Schändung dieser Gräber. Wer solche Grabsteine abbricht, bricht auch mit uns und unserer Gemeinschaft.

Lasst uns, liebe Betzdorfer Bürgerschaft, gemeinsam diesen Anfängen wehren und geschlossen zusammenstehen gegen alle Angriffe auf unser friedliches Zusammenleben.“ ■ sz



Einer der jüdischen Grabsteine, die umgeworfen wurden. Foto: Rainer Schmitt

ANZEIGE

Abstimmen und Chance auf E-Bike sichern

Stimmen bündeln, doppelt profitieren

Unterstützen Sie mit Ihrer Stimme nachhaltige und soziale Projekte in Ihrer Region und profitieren Sie zusätzlich von der Teilnahme an unserem Gewinnspiel¹.

Jetzt Stimme abgeben auf eon.de/nrw-buendeln

Das WIR bewegt mehr.

e-on

¹Teilnahmeschluss: 02.11.2023. Pflichtangaben für die Teilnahme am Gewinnspiel: Postalische sowie E-Mail-Adresse